

Missionarische Spiritualität

in einer globalisierten Welt und in einer plurizentrischen Kirche, ausgehend von meiner Erfahrung im lateinamerikanischen Kontext

Spiritualität kann meiner Erfahrung nach nur als Prozess im Alltag verstanden werden. Durch kleine Schritte, durch grundlegende Entscheidungen und Optionen, durch konkrete Haltungen und Handlungen geben wir der Spiritualität eine Form als Lebensweise im Alltag. Um einer missionarischen Spiritualität neue Bedeutung beizumessen, scheint es mir wichtig, die Wurzeln der Spiritualität jeder Person, jeder – sowohl persönlichen als auch gemeinschaftlichen – Geschichte, der Vergessenheit zu entreißen und sie wertzuschätzen. Nur so können wir von einer missionarischen Spiritualität in der plurizentrischen Kirche in einer globalisierten Welt, ausgehend von den verschiedenen Kulturen sprechen.

Ich möchte gern diesen Gedankenaustausch beginnen, indem ich ausgehe von der Frage, die ich mir selbst stelle und auf die ich Tag für Tag antworte: Wer bin ich? Was sind meine Suche(n), meine Lebensoptionen? Was ist mein Charisma, welches sind meine Gaben, und mit welcher Großzügigkeit stelle ich sie in den Dienst des Lebens? Und ich beginne, ein bisschen meiner Lebensgeschichte und meiner Lebensoption zu sprechen, meiner Ausbildung und meinem Engagement, denn sie zeigen den Zusammenhang und bedingen sicherlich den Horizont meiner spirituellen christlichen Spiritualität mit ihren Grenzen und Möglichkeiten. Ich lade jeden und jede der hier Anwesenden ein, dass wir ein wenig still werden vor diesen Fragen, um zu den Wurzeln unserer Spiritualität zurückzukehren.

Ich verstehe mich als eine Frau auf der Suche. Ich trage eine Geschichte in mir, die sehr prägend ist für die beunruhigenden Suchen, die meinen Weg kennzeichnen. Mein Herz, das

das Zentrum der Spiritualität ist, wird aus zwei Quellen genährt: die katholische, die ich väterlicherseits, und die lutherische, die ich mütterlicherseits erbt. Mein Urgroßvater, der nur mit dem deutschen Namen „Pastor Becker“ bekannt war, verheiratet mit Karoline Niendorf, war lutherischer Pastor. Er kam mit deutschen Migranten um 1850 nach Brasilien. Er begleitete lutherische Gemeinden in einem kleinen Ort namens Santa Emília im Süden Brasiliens. Aus unbekanntem Gründen verließ er seine Frau mit dem neugeborenen, gerade zwei Monate alten Sohn. Dieser war mein Großvater Theodoro Becker. Karoline Becker heiratete neu und zwar Josef Umann, auch lutherischer Konfession. In einer Autobiographie Josef Umanns, die seine Kinder ergänzten, lesen wir: „Im August 1890 heiratete unser Vater Karoline Becker, geborene Niendorf, aus Convento stammend. Karolina brachte Theodoro mit, einen sieben Jahre alten Jungen aus ihrer vorherigen Ehe.“¹

Auf diese Weise wurde Theodoro Becker in lutherischem Umfeld erzogen, in der Großfamilie Umann.² Er heiratete jedoch eine junge Frau katholischer Konfession mit Namen Augustina Schmidt. Sicherlich geprägt durch das Verlassenwerden vom Vater ließ er von allen religiösen Praktiken ab und forderte auch von seiner Frau, seinen Söhnen und Töchtern, keine religiösen Bande beizubehalten. In dem Maße, in dem diese ihre Partner/Partnerinnen fanden, trafen die Töchter und Söhne ihre religiöse Option. So wählten meine Eltern, Albino Weiler und Wilma Becker, als religiöse Praxis die katholische. In dieser Ehe wurde ich als siebte Tochter einer Familie mit elf Kindern geboren. Als Lebensentscheidung, durch Gnade und

D Berufung, entschied ich mich, bei der Kongregation der Schwestern der Göttlichen Vorsehung einzutreten. Sie wurde 1842 in Münster/Westfalen durch den Priester Eduard Michelis gegründet, dessen 150. Todestag wir in diesem Jahr begehen. Sein Charisma und seine Spiritualität inspirieren mich. Zusammen mit anderen Frauen, meinen Schwestern auf dem Weg, folgen wir der Suche, wir bemühen uns, das mütterliche Antlitz des Gottes der Vorsehung sichtbar zu machen, indem wir konkrete Glaubensantworten geben inmitten der Herausforderungen, der Bedürfnisse und Schreie unserer Zeit. Ein anderer gemeinsamer und offener Ort, der meine Mystik und meine Fähigkeit zu prophetischem Widerstand nährt, ist der CEBI (*Centro de Estudios Bíblicos*), das Zentrum für Bibelstudien. Ich war immer Sympathisantin und engagiert in vielen Gruppen des CEBI. Dort lerne ich, dass die Bibel ein Buch des Volkes ist und dass die volksnahe ökumenische Hermeneutik, die Gender-, ethnische und Klassen-Hermeneutik grundlegend ist, um die Bibel als Wort Gottes wieder an das Volk Gottes zurückzugeben. Eine der starken Dimensionen des CEBI ist die der Spiritualität.³

Mit der ganzen Menschheit und dem ganzen Kosmos fühle ich mich mit Gnade beschenkt von Gott, der das Leben in jedem Moment neu erschafft in seinem vielfarbigen Reichum. Er weckt in mir immer wieder, jeden Tag neu, tiefe Wünsche zu leben und geliebt zu werden, Wünsche nach der Fülle der Gemeinschaft mit Gott und mit den Schwestern und Brüdern. Tag für Tag bitte ich den Gott der Vorsehung, dass er meine Ohren wecke, damit ich eine „Jüngerschaft unter Gleichen“ lebe, dass er mich sensibilisiere und stärke, um ein Wort der Ermutigung zu haben und ermutigende Kraft der Hoffnung an der Seite derer zu sein, die mutlos und ohne Hoffnung sind, inmitten der Armen und Ausgeschlossenen (vgl. Jes 50,4). Ich teile das, was eine Freundin von mir, Carmen Margarita Fagot, sagte:

„Ich bitte jeden Tag um das Geschenk der

starken Liebe für die Gekreuzigten, mit einer großen Liebe zum Leben und dabei für die, die am verletzlichsten sind. Ich fühle mich wie ein Tongefäß, das einen Schatz birgt, voller Scheu und Vertrauen in den, der mich rief zu einem Lebensstil, der heute eine starke Krise durchlebt und versucht, neu geboren zu werden, um auf evangelische Weise (*mit mystischem Sinn und prophetischem Wagemut*) auf den Schrei unserer Völker zu antworten... Ich fühle mich als Teil eines Ordenslebens, das weiterhin in einem Kreuzweg lebt, weiter in Krise ist, in einer Kirche und in einer Welt in Krise.“ („Erweitertes offenes Seminar“ der Lateinamerikanischen Konferenz der Ordensleute/CLAR, Bogotá, 8.-11. August 2005). Nach diesem eher persönlichen Teilen und der Einladung, dass jede und jeder sich an die Wurzeln der eigenen Spiritualität erinnere, will ich nun der Frage nachgehen: *Wie verstehe und erlebe ich eine biblisch-missionarische Spiritualität heute in einer globalisierten Welt, ausgehend vom brasilianischen, lateinamerikanischen Kontext?*

1. Eine Spiritualität der offenen Augen (Augen)

Offene Augen für die Realität und das Mysterium. Ein Blick der Solidarität, nicht der Neugierde. Nur derjenige, der sich annähert, ist fähig, so mit Mitleid (*Compassion*) zu schauen. (Lk 10,33). Die Augen Gottes selbst inspirieren mich. Ein kontemplativer und integrierender Blick, der geschenkt wird: „Und Gott sah, dass alles gut war.“ Aber auch der kritische und politische Blick, engagiert in der konkreten Geschichte der Unterdrückung des Volkes: „Ich habe sehr wohl das Elend meines Volkes gesehen, das in Ägypten ist.“ (Ex 3,7). Die Spiritualität der offenen Augen zu leben, bedeutet, einzutreten in den Prozess, in dem die Blindheiten erkannt werden, die uns daran hindern, zu sehen und bereit zu sein, uns unsere Augen öffnen zu lassen durch die Begegnung, die Entfernungen verringert

und Horizonte annähert. (Lk 24,16.31)

2. Eine Spiritualität der offenen Ohren (Ohren)

In einer Zeit wie der unseren, voller Lärm und Bilder, bedürfen wir der Stille der Worte und einer Haltung des betenden Hörens. „Jeden Morgen weckt Jahwe mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie eine Jüngerin.“ (Jes 50,4). Verpflichtetes Hören, so wie das Volk Jahwe erlebt: „Ich habe seinen Schrei gegen die Unterdrücker gehört und ich kenne sein Leid.“ (Ex 3,7). „Jesus kam hinzu und ging mit ihnen.“ (Lk 24,15)

3. Eine Spiritualität des Dialogs (Mund)

Sowohl die Stille als auch der innere und äußere Lärm können durch den Dialog unterbrochen werden. Auf dem Weg nach Emmaus hält Jesus an, um zu fragen: „Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?“ Diese Frage erlaubt den Wanderern, dass sie sich ihrer Wirklichkeit bewusst werden. Sie hören auf weiterzugehen und zeigen ihr trauriges Gesicht. Sie sind überrascht und wollen wissen, warum Jesus nichts von den Ereignissen in Jerusalem weiß. Jesus als Gesprächspartner und wandernder Weggefährte fragt noch einmal, um ihre Antwort hervorzurufen: „Was ist passiert?“ (Lk 24,17-19). Nur ausgehend von der angenommenen Wirklichkeit, dem erreichten Einklang kann ein tiefer und wirklicher Dialog beginnen.

4. Eine erinnernde Spiritualität, die die heiligen Geschichten achtet und dazu motiviert, aus der eigenen Quelle zu trinken (Gedächtnis, Verstand)

Nun, nachdem der gemeinsame Boden mit der Wirklichkeit und der Erfahrung der Wandernden bereitet wurde, kommt die Bibellektüre hinzu. Sie ist wie eine Leuchte, ein Licht, fähig, die Erinnerung zu beleben, das

Verstehen und das Verständnis zu wecken, um die Tatsachen und die eigene Geschichte neu zu lesen. (Lk 24,25-27)

5. Eine entäußerte Spiritualität des Leer-Seins, fähig, bis in die Keller der Menschheit hinabzusteigen (Füße – Kopf, Ideologie)

Die Geste, dass Gott hinabsteigt, inspiriert unsere Spiritualität in einem Kontext, in dem fast die Hälfte der Bevölkerung in den Kellern, in den Laderäumen der Menschheit lebt, in einer Geschichte, die geprägt ist vom Handel mit Afrikanern, die, eingepfercht in Schiffsladeräume der sogenannten „Neger-schiffe“, nach Lateinamerika gebracht wurden. Die Geschichte, die geprägt ist vom Stigma der Landkonflikte, die schon das Leben so vieler Menschen ausgelöscht hat, die zu Märtyrern des „Gelobten Landes“ des Reiches wurden. Und Jahwe sagt: „Darum bin ich hinabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.“ (Ex 3,8)

6. Eine prophetische Spiritualität, die Mystik und Widerstand inmitten der Konflikte nährt

Mit ethischer Kohärenz in Lateinamerika, in Brasilien zu leben, erfordert eine prophetische Spiritualität, die Glauben und Politik vereint. Diese Spiritualität nährt so die Mystik und den Widerstand inmitten der großen und kleinen täglichen Konflikte. Die neue Erfahrung Gottes entsteht durch die ethische Option für das Leben und das Leben in Fülle für alle Menschen, vor allem für die Ausgeschlossenen. Uns inspirieren dabei die Hebammen, die, weil sie das Leben und den Gott des Lebens liebten, fähig waren, der unterdrückerischen Macht zu widerstehen und den zivilen Ungehorsam zu praktizieren, um Leben zu retten. (vgl. Ex 1,15-21)

7. Eine österliche Spiritualität, die Gratitude und Einsatz, Freude und Schmerz, Tod und Leben, Kampf und Fest artikuliert

Die Weisheit des Volkes lehrt uns, dass die Spiritualität des Lebens, gelebt mit Liebe und Leidenschaft, eine Kraft ist, die die Gegensätze integriert. Das ist österliche Spiritualität. Das ist die Stunde des Geistes. „Wenn die Frau gebären soll, ist sie bekümmert, weil die Stunde da ist; aber wenn sie das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an ihre Not über die Freude, das ein Mensch zur Welt gekommen ist.“ (Joh 16,21)

8. Eine Spiritualität der Begegnung und der Praxis, die das Herz brennen lässt

Auf dem prophetischen Weg sind Momente wichtig, in denen man anhält, um in das Zelt der Begegnung, der Mystik einzutreten. Das war die Einladung, die die Wanderer von Emmaus aussprachen: „Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.“ Da ging Jesus mit ihnen hinein, um bei ihnen zu bleiben.“ (Lk 24,29). In der Geste des Teilens geschah es dann, dass sich ihre Augen öffneten und ihr Herz zu brennen begann.

9. Eine Spiritualität der Rückkehr, des Wiedersehens, die versammelt und eint, um zu feiern

„Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück...“ (Lk 24,33), wo sie die versammelte Gemeinschaft trafen und das Fest des LEBENS feierten. So wird die Spiritualität des Reiches in den Evangelien oft als ein Prozess der Heimkehr, der Rückkehr, der Umkehr und der Freude dargestellt. Lukas stellt uns die Geschichte einer Frau vor, die zehn Münzen hat. Sie verliert eine davon. Sie zündet eine Lampe an. Sie fegt das Haus. Sie sucht sorgfältig, ohne müde zu werden, bis sie die Münze wiederfindet. Und als sie sie wiederfindet, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zu-

sammen, um ihre Freude zu teilen und das Wiederfinden zu feiern. (Lk 15,8-10)

10. Eine Spiritualität, die zur missionarischen Sendung wird, die ökumenisch, ökologisch, ökonomisch ist und das Leben in Fülle, das Reich Gottes verkündet

Wer eine authentische Erfahrung von biblischer Spiritualität macht, fühlt sich gesandt und als Missionar, mit allen Herausforderungen, die dem Neuen innewohnen. Gott des Lebens selbst bestätigt diese Sendung: „Die laute Klage der Israeliten ist zu mir gedrunge, und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken. Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten hinaus! ... Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.“ (Ex 3,9-11). Das Versprechen Jesu der ständigen Gegenwart, der in der menschlichen Geschichte inkarnierte Gott, öffnet neue Wege für die Spiritualität als Leben aus dem Geist: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

Sr. Dr. Lucia Weiler IDP lehrt in Porto Alegre Neues Testament. Sie ist Mitglied des ökumenischen Bibelzentrums CEBI und gibt Kurse in volksnaher Bibellektüre. Übersetzung des Referats: Brigitte Saviano.

¹ Lebenslauf von Josef Umann und zugleich Entwicklungsgeschichte de Linha Cecília Município Venâncio Aires. Übers. von Hilda Agnes HÜBNER FLORES. *Memórias de um imigrante Boêmio*. Porto Alegre: EST, 1981, S. 73.

² Eine der Töchter schreibt in dem Buch *Memórias de um Boêmio*: „Im Laufe der Jahre kamen in dieser Ehe drei Söhne zur Welt: Alfred, Reinhold und Fritz. Wir wurden eine große Familie, als nach dem Jahr 1891 die Schwiegereltern meines Vaters, Friedrich und Emile Niendorf, zusammen mit einer Magd, Charlotte Wibling, zu uns zum Wohnen kamen.“

³ Verschiedene Veröffentlichungen über die Dimension der Spiritualität wurden bereits erstellt. Die jüngste trägt den Titel: „Schwinger der Spiritualität“.